Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz

Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen

Band: 88 (1994)

Heft: 8

Rubrik: Bemerkenswerte Überlegungen einer schwerhörigen Frau : zwischen Gehörlosen und Hörenden

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bemerkenswerte Überlegungen einer schwerhörigen Frau

Zwischen Gehörlosen und Hörenden

Taub bei den Hörenden, hörend bei den Gehörlosen... zurückgewiesen durch Hörende und Gehörlose. «Wir Mischlinge sind nirgends daheim», stellt Agnès Casati in einem tiefschürfenden Artikel fest, der in der Revue «Signes de Vie» erschienen ist, und den wir mit freundlicher Genehmigung der Redaktion abdrucken. Die Übersetzung besorgte Paul Egger.

Ich fühle mich beim Schreiben dieses Artikels geniert. Ich bin geniert den Gehörlosen gegenüber, nicht eine «echte» Gehörlose zu sein. Von dieser Hemmung möchte ich reden, vom Missbehagen jener, die weder hören noch gehörlos sind.

«Du hörst ganz gut, wenn es Dir passt!»

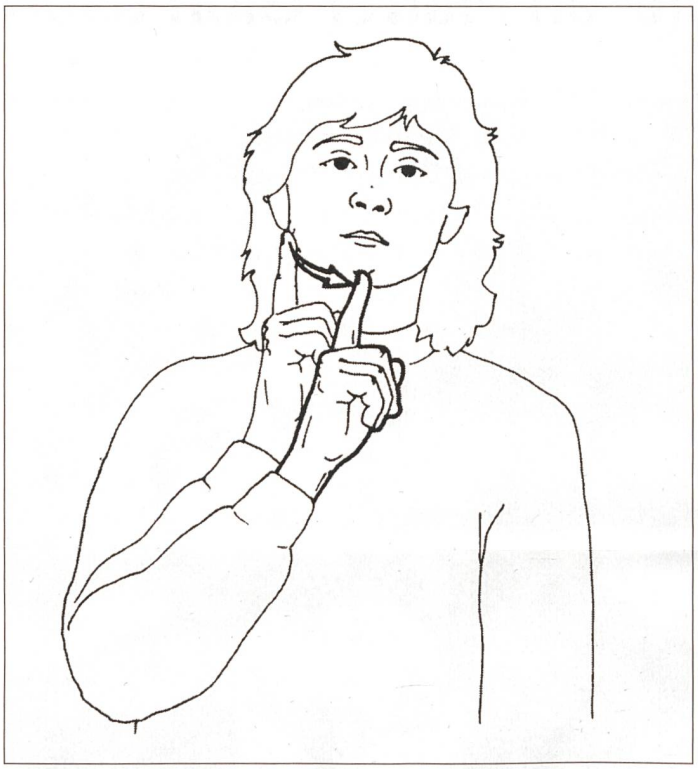
Ich wuchs in einer hörenden Welt auf. Ich hatte mehr Schwierigkeiten nachzukommen, etwas zu begreifen. Ich spürte Vereinsamung. Tausend und eine Ärgerlichkeit bringt die Schwerhörigkeit zum Blühen in Schule und Leben: «Wasch dir die Ohren», oder: «Du bist nicht gehörlos, du hörst ja was ich sage!», oder: «Du hörst ganz gut, wenn es dir passt!».

Gehörlos dank Geräten

Nach Jahren des Zauderns liess ich mich mit fast 40 Jahren mit Geräten versorgen. Das hat meine Beziehungen zu den Mitmenschen total verändert. Ich trug die Geräte nur ein paar Monate. Das Problem meiner Hörschwierigkeit lässt sich mit Geräten kaum lösen. Ich hörte also nicht besser. Aber die Menschen, denen ich immer wieder sagen musste, sie möchten doch lauter reden, sahen mich plötzlich mit anderen Augen: «Also, du bist tatsächlich schwerhörig?» Schlimmer: «Du hättest sagen sollen, dass du nichts hörst!»

Durch die Geräte bin ich wie auf Zauberschlag eine respektierte Behinderte geworden. Keine blöden Bemerkungen mehr. Jeder gab sich Mühe mit Artikulieren und Anpassen der Lautstärke der Stimme. Kurz: das Paradies!

Über diese Anteilnahme hinaus hatte ich – und das war für mich noch wichtiger – eine Anerkennung und Identität gefunden. Plötzlich galt ich als «patentierte» Gehörlose, geräteversorgt, nicht mehr kritisierbar. Ich trug im Land der Hörenden die Marke «gehörlos».



weder gehörlos...

Wenig später traf ich zufälligerweise (?) einen gebärdenden Gehörlosen. Ich stürzte mich auf die Gelegenheit, mir das Gebärden anzueignen. Und so lernte ich die Welt der Gehörlosen kennen.

«Du bist nicht gehörlos!»

Nun begann sich das Problem von der andern Seite her zu stellen. Ich hatte zur Kenntnis zu nehmen, dass ich in der Welt der Gehörlosen nicht gehörlos war, sondern hörend. Ich fand das gleiche Unverständnis wieder: «Du bist nicht gehörlos, du hörst ja!» Also musste ich meine Hörgeräte wieder zur Schau tragen, um ein wenig zur Welt der Gehörlosen zu gehören.

Für die Hörenden war ich schwerhörig, für die Gehörlosen halb taub geworden.

Zwei Identitätshälften

Wie kann man sich in diesen Identitätshälften wiederfinden? Ein Einwanderer wird sich in einem fremden Land nie völlig integrieren. Auch wenn er jahrelang dort lebt, bleibt er ein Fremder mit anderer Kultur. Kehrt er in die Heimat zurück, ist er den Einheimischen ein Fremder. Er hat sich verändert. Er hat einen Teil der anderen Kultur angenommen. Er gehört zwei Gemeinschaften an, ist aber in beiden nicht zu Hause. Schwerhörigen geht es genauso.

Der Gehörlose weiss sich in seiner Gehörlosengemeinschaft integriert. Er gehört zu ihr, zu ihrer Kultur, zu ihrer Sprache. Und er ist stolz darauf. Seine Identität ist klar: Er ist gehörlos.

Man glaubt Schwerhörigen nicht

Ein Hörender hat ebenfalls keine Probleme mit der Identität: Er hört.

Ein Schwerhöriger gehört eigentlich zur Welt der Hörenden. In ihrer Welt muss er leben, kämpfen, sich integrieren. Aber in ihrer Welt gilt er als Behinderter. Er hat Schwierigkeiten, akzeptiert zu werden, weil seine Behinderung nicht sichtbar ist.

Sehr oft kommt sich daher der Schwerhörige isoliert vor in der hörenden Umgebung. Er hat länger, bis er etwas begreift. Doch das Leben geht so schnell, dass niemand sich Zeit nimmt, ihm zu helfen. Und es lädt ihn niemand ein, etwas gemeinsam zu unternehmen.

Doppelte Zugehörigkeit, doppelte Zurückweisung

Schwerhörige isolieren sich aber auch deshalb, weil sie sich allein schwerhörig glauben und die Bekanntschaft anderer nicht suchen.

Der Schwerhörige gehört nicht der Welt der Gehörlosen an. Sein Versuch, sich mit den Gehörlosen zu identifizieren, wird erfolglos sein. Es gibt keine Welt der Schwerhörigen. Sie haben keine eigene Identität und noch weniger eine Identität als Gruppe.

Komische Situation

Schwerhörige haben immer ein ungutes Gefühl. Sie hören schlecht in einer Welt der Hörenden, sie müssen sich oft alles wiederholen lassen, es kommt zu Verwechslungen. Unsere Schwerhörigkeit wird mit geistiger Behinderung in Verbindung gesetzt, oft auch mit schlechtem Willen. Verglichen mit Gehörlosen sind Schwerhörige nicht schwerhörig; sie haben eine normale Stimme, sie können telefonieren, sie gebärden «wie Hörende». Unsere Höreinbusse wird nicht verstanden und daher schwerlich angenommen. Wir sind weder echte Hörende noch echte Gehörlose. Wir stecken immer in einer verzwickten Lage. Bei den Hörenden eignen wir uns widerrechtlich eine Identität an, die uns nicht zusteht. Bei den Gehörlosen entschuldigen wir uns fürs Hören.

Das tönt sonderbar, aber nur für jene, die nicht in unserer Haut stecken. Was ich beschreibe, ist nicht etwa nur mein persönliches Problem. Aus vielen Gesprächen mit Schicksalsgenossinnen und -genossen erfahre ich, dass es ihnen genauso geht.

Doppelte Zugehörigkeit, doppelter Reichtum

Soviel weiss ich: Ich werde nie eine echt Hörende und nie eine echt Gehörlose sein. Aber versteckt sich hinter diesem Zustand nicht auch doppelter Wert?

Wir haben teil an der Kultur der Hörenden. Wir sind von dieser Kultur nicht ausgeschlossen wie Gehörlose. Wir können uns mit den Worten der Hörenden ausdrücken, verstehen ihre Reaktionen, ihre Hemmungen, ihre Angst, ihre Flucht, weil das oft auch unsere Reaktionen sind.

Wie die Gehörlosen kennen auch wir Unverständnis, Isolation, Zurückweisung. Wir vermögen ihren Schmerz zu verstehen, weil auch in uns die stille Revolte wohnt, die sich nicht mitteilen lässt.

Wer könnte diese beiden Welten besser verstehen? Wer könnte sie besser akzeptieren und miteinander zum Kommunizieren bringen? Voraussetzung dafür ist, den Reichtum unserer eigenen Identität zu erkennen.

Ich erkenne mich weder im Wort «gehörlos» noch im Wort «schwerhörig». Gehörlos drückt die Überlegenheit der Hörenden aus. Schwerhörig ruft den Protest jener Minderheit hervor, die nur rein Gehörlose anerkennt.

Gehörlos-hörend

Ich fühle mich gehörlos-hörend. Gehörlos, weil ich in einer hörenden Welt gehörlos lebe. Hörend, weil die tönende Welt für mich ebenso bedeutsam ist wie für die Hörenden. Nun sollte diese doppelte Zugehörigkeit gelebt werden. Das bedeutet einerseits, sich in der Gemeinschaft Gehörloser mit ihrem Kommunikationssystem zu integrieren suchen, obwohl man weiss, dass man nie ganz akzeptiert wird. Das bedeutet anderseits, Gehörlosen zu erklären, wie die Hörenden «funktionieren». Diese haben von Gehörlosigkeit oft sonderbare Vorstellungen, manche glauben, dass sich Gehörlose mit Brailleschrift verständigen.

Doppelt akzeptiert werden

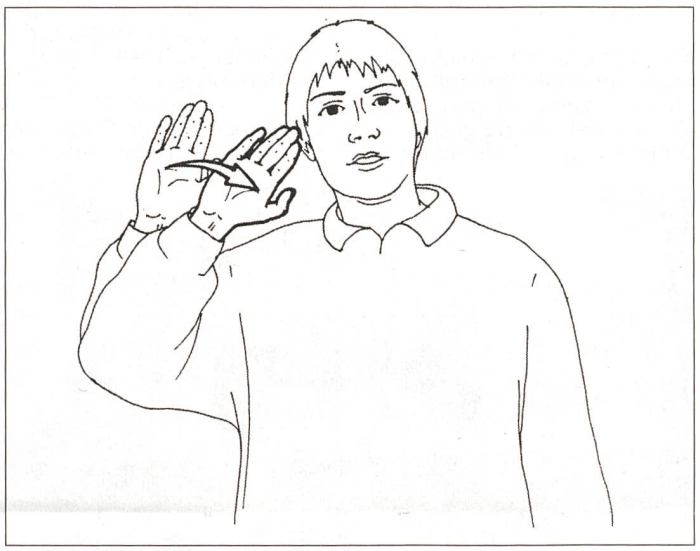
Das Schwierigste ist das Akzeptiertwerden von beiden Gemeinschaften als unechte Gehörlose und nicht echt Hörende. Und nicht einfach ist auch, andere, in der gleichen Situation lebende Mitmenschen zu treffen, Gedanken auszutauschen, über unsere Identität nachzudenken.

Heute bewegen sich die Dinge für die Kinder. Der Geist öffnet sich. Man beginnt zu begreifen, dass die Gehörlosen ein Recht auf ihre Sprache haben, auf ihre Kultur, auf die Unterschiede. Und endlich erfasst man, dass sie nie Hörende sein werden.

Der kulturelle Raub

Was aber ist mit den gehörlos-hörenden Kindern? Noch immer wird versucht, sie zu Hörenden zu machen, da dies möglich und damit wünschenswert erscheint. Diesen Kindern wird der kulturelle Unterschied verweigert. Die Frage nach diesem Unterschied wird nicht gestellt.

Es geht nicht darum, sich gegen das Einsetzen von Geräten zu wenden oder gegen den oralen Erwerb der deutschen Sprache. Diese Mittel sollen aber bleiben, was sie sind: Brücken zur Welt der Hörenden. Diese Brücken dürfen jedoch nie die Identität der Gehörlosen ersetzen oder an die Stelle der eigenen Identität treten.



...noch hörend
Bilder: Katja Tissi, «Illustration», Copy-Right, Schweizerischer Gehörlosenbund

Die Rolle der Eltern

Was könnten Eltern gehörlos-hörender Kinder tun, damit diese Identität verschieden gelebt wird? Da kommt als erstes, was ich mir selber gewünscht hätte: Kindern, auch leicht betroffenen, den Umgang mit gehörlosen Kindern erlauben. Solchen Kindern die Türen zur Welt der Gehörlosen öffnen, auch wenn sie einer hörenden Familie angehören.

Identität geht auch über Sprache

Ein gehörlos-hörendes Kind hat durch seine vorwiegend visuelle Betrachtungsweise eine natürliche Begabung für Gebärden. Diese Sprache ist die einzige, in der es sich ohne Behinderung dem Gesprächspartner gegenüber ausdrücken kann. Sie ist das einzige Ausdrucksmittel, das ihm erlaubt, sich «normal» zu fühlen.

Ich erinnere mich noch gut der Faszination, die gebärdende Kinder auf mich ausübten, als ich klein war. Das geschah zu einem Zeitpunkt, als meine Schwerhörigkeit noch nicht offiziell registriert war.

Die Sprache dieser Kinder war bereits meine Sprache, ohne dass ich es hätte erklären können. Es sollte noch 30 Jahre dauern, ehe ich zu ihr Zugang hatte. Und ich vergesse nie das gewaltige Gefühl von Befreiung und Hoffnung, das mich als Erwachsene packte, als ich mich inmitten von Gehörlosen befand. Ich war total verloren, ich verstand nicht eine einzige Gebärde, aber plötzlich wurde mir bewusst, dass ich eines Tages mit den Gehörlosen kommunizieren werde. Eines Tages werde ich ihnen gleich sein, mit den selben Mitteln arbeiten: mit meinen beiden Händen.

Eine Freundin erzählte mir, dass sie sich in ihrer Jugend immer als ein Kind vorkam, das von einem fremden Stamm entführt worden sei. Sie hatte das Gefühl, man hätte sie von ihren Wurzeln entwurzelt. Und seither sei sie immer auf der Suche nach dieser verlorenen Welt gewesen. Sie sehnte sich nach ihr. Sie hatte den Eindruck, ihr anzugehören. Die späte Entdeckung der Gebärdensprache war für sie Gelegenheit, die Bande zu ihrer kulturellen Familie wieder zu knüpfen, die Verbindung zu sich selber.

Mein Traum

Mein Traum wäre, allen Kindern den Zugang zur Gebärdensprache zu ermöglichen. Sie ist eine Sprache der Poesie, der Gefühle, der Bilder, des richtigen Ausdrucks. Sie ist eine Sprache des Herzens und wendet sich an die Fantasie. Sie ist eine ausgesprochene Kindersprache. Sie ist die Sprache all jener, die das Kindsein bewahrt haben.

Gebärdensprache gehört der Menschheit

Die Gebärdensprache gehört nicht den Gehörlosen allein. Sie sind und bleiben zwar ihre natürlichen Schöpfer und Treuhänder. Wie alle Sprachen, so gehört aber auch die Gebärdensprache der Menschheit. Jeder Mann, jede Frau kann sich in ihr wiedererkennen. Sie kann ihre Fantasie nähren, ihren Reichtum an Empfindungen neu entdecken lassen, den die oralen Sprachen verloren haben. Sie kann die Mauern sprengen, die bei den Hörenden alles blockieren. Sie lernt, anders zu denken, anders zu kommunizieren und vom unschätzbaren Geschenk zu profitieren, das die gehörlose Gemeinschaft den Hörenden anbietet.

Impressum Gehörlosen-Zeitung

Erscheint je am 1. und 15. des Monats (am 1. Juli/August und am Jahresende als Doppelnummer)
Auflage: 1600 Exemplare

Herausgeber:
Schweiz. Verband für das Gehörlosenwesen (SVG)
Zentralsekretariat
Sonneggstrasse 31, 8033 Zürich
Telefon 01 262 57 62
Schreibtelefon 01 262 57 68
Telefax 01 262 57 65

Redaktionsadresse:
Gehörlosen-Zeitung
Brünishaldenweg 1
5610 Wohlen
Telefon und
Schreibtelefon 057 22 33 12
Telefax 057 23 12 49

Redaktion:
Monika Landmann (la)

Redaktionelle Mitarbeiter:
Paul Egger (gg),
Linda Sulindro (lsu)

Verwaltung, Abonnemente, Adressänderungen, Druck und Spedition:
KASIMIR MEYER AG
Grafischer Betrieb, Kapellstr. 5
5610 Wohlen
Telefon 057 22 27 55
Telefax 057 22 92 36

Redaktionsschluss: 30. April 1994